

Unerschöpfliche Räume des Handelns, unermessliche Resultate

KHEN RINPOCHE GESHE PEMA SAMTEN

„Wenn ich alle Existenzen durchwandere,
Verdienste und Weisheit findend, die unversiegbar sind,
werde auch ich Methode, Weisheit, Samadhi und Rundum-Befreiung
und alle Tugenden zu einem unerschöpflichen Schatz machen.“

Vers 27, König der Gebete um erhabenes Handeln

In diesem Vers geht es darum, dass man ein unerschöpflicher Schatz werden möchte, und wie man das bewerkstelligt. Man bemüht sich darum, Verdienste anzuhäufen, durch Großzügigkeit, Geduld und die anderen Vollkommenheiten. Und das in allen drei Sphären des Daseinskreislaufes, mit ihren vielen Bereichen und Ebenen. Und auch das, was die Ansammlung der Weisheit umfasst, muss gefunden werden, um Buddhaschaft zu ermöglichen. Mit der altruistischen Motivation, Buddhaschaft zu erlangen, werden diese Ansammlungen unversiegbar.

In der dritten Verszeile wird dieser Verlauf wiederholt, alle Komponenten des Pfades werden erneut genannt: **Methode**, also all die Anstrengungen in der Praxis, das Negative aufzugeben und sich mithilfe der sechs Paramitas zu schulen, das Austauschen der Anderen mit dem Selbst, die Bemühungen um das Gewinnen von **Weisheit**, welche die Soheit erkennt, und die Anstrengungen um das Erlangen von **Konzentration**, und somit ergibt sich am Ende der Zustand der **Befreiung**. Für das Überwinden der Leidenschaften und das Ablegen der Hinder-

nisse gegenüber der Weisheit ist das Erreichen des Zustands von **Samadhi** unabdingbar. Und alle diese Tugenden und Vorzüge bilden dann den unerschöpflichen Schatz. Wir denken bei einem Schatz gern an eine üppige Ansammlung von vielerlei kostbaren Dingen, von denen jedes einzelne bereits herrlich und wertvoll ist, und genau so ist der „Schatz aller Tugenden“ hier auch gemeint. Und um zu solch einem wirklichen unversieglichen Quell zu werden, muss auch Etlliches zusammenkommen: Verdienstvolle Handlungen in großem Umfang müssen vollbracht worden sein, das Überwinden negativer Impulse muss abgeschlossen sein, die vielen Methoden zur Beseitigung der Leidenschaften mussten praktiziert werden, um die entsprechenden Verblendungen durch Karma überwinden zu können. Es musste sich mit den Herausforderungen der Weisheit akribisch auseinandergesetzt werden, um so die Schleier der Wissens-Hindernisse immer weiter lüften zu können. Dazu brauchte es überragende Anstrengungen bei der Entwicklung von Konzentration, das Anwenden all der Gegenmittel gegen

Ablenkung und Sinken musste gemeistert werden - überaus viele Faktoren, die zusammengetragen werden müssen, um aus sich einen echten Schatz zu machen.

Bis zu diesem Vers, heißt es, beziehen sich die Inhalte auf die Handlungsweisen der gewöhnlichen Bodhisattvas, die noch nicht die höheren Stufen, wie den Pfad des Sehens, erreichten. Doch ab hier ändert sich der Bezug, und die folgenden Zeilen beleuchten die Sichtweise von der höheren Warte der fortgeschritteneren Bodhisattvas aus, der heiligen Bodhisattvas, die sich bereits auf den Bhumis befinden.

„Auf der Oberfläche eines Atoms so viele Buddhafelder, wie es Atome gibt,
dass auf diesem Feld, für das Denken nicht fassbar,
Buddhas inmitten von Bodhisattvas verweilen,
werde ich als Praxis zur Erleuchtung ausüben und zur Sicht bringen.“

Vers 28

Betrachtet man die Biografien der Bodhisattvas - das tibetische Wort für „Biografie“ „rnam thar“ bedeutet eigentlich „Rundum-Befreiung“ und meint den Weg bis zu diesem Zustand - also findet sich in dem Begriff „Rundum-Befreiung“ in Vers 27 auch eine Anspielung darauf - geht es in den Schilderungen der Lebensstationen und Handlungsweisen des Buddha und der Bodhisattvas darum, sich davon inspirieren zu lassen, es ihnen gleich zu tun. Man entwickelt den Wunsch, selbst diesen Prozess der Umwandlung an sich zu vollziehen. In Vers 28 klingt an, wie man sich zu der direkten Sicht der Buddhas in den Buddha-Feldern bringt. In der ersten Zeile verdeutlicht man sich bereits, wie sich in einem Atom eine Vielzahl reiner Bereiche befinden, und zwar so viele, wie es überhaupt Atome gibt. Und in jedem dieser Bereiche verweilen Buddhas und Bodhisattvas. Hier wird eine spezielle Praxis zur Gewinnung von Weisheit beschrieben. Selbst kleinste Teilchen weisen unzählige weitere kleinste Teilchen auf, diese Analyse wird zur Erkenntnis genutzt, wie die Dinge bestehen und wie nicht. Im Kontext tantrischer Praktiken erzeugt man geistig reine Bereiche, die man als Mandala Schritt für Schritt anfüllt mit Buddhas und Bodhisattvas. So schult man einerseits die einspitzige Konzentration und dazu die reine Sichtweise. Während der Erzeugungsstufe wandelt man alle Wahrnehmungen in der Vorstellung in reine Bereiche um. Dies wird immer weiter verfeinert, bis man die Fähigkeit besitzt, ein detailliertes Mandala in der Größe eines winzigen Tropfens vollkommen klar und lebhaft zu visualisieren. Während der Vollendungsstufe wird diese Fähigkeit sogar noch weiter gesteigert. Das schult höchste Kräfte der Konzentration, mit denen man dann diese Wahrnehmung

aufrechterhalten kann. Damit hat man seinen Geist zu einem äußerst geschmeidigen Werkzeug ausgebildet, das höchst subtil arbeiten kann. Wir sind uns gar nicht bewusst, was für herausragende Fähigkeiten unser Geist zu entwickeln in der Lage ist! Er kann höchst subtile Zustände annehmen und unfassbar ausgeweitet werden, umfangreiche Dimensionen annehmen. Er reagiert überaus flexibel und durchdringt alle Richtungen. Er kann zu einer Reinheit gebracht werden, dass er nur noch in der Erfahrung von Nirvana verweilt und Buddhaschaft erfährt. Man kann den Geist so gestalten und verschlechtern, dass er nur noch immer üblere Höllenbereiche erfährt. Manche fragen sich, ob es denn Buddhaschaft oder die Höllen überhaupt gibt. Das liegt daran, dass wir den gegenwärtigen Zustand für die Norm halten, mit einer gewissen vermeintlichen Verlässlichkeit der Ausprägung. Ich könnte mir vorstellen, dass es sogar noch viel mehr Bereiche gibt als die, welche beschrieben sind, durch all die unterschiedlichen Geisteszustände, die möglich sind. Dabei erfahren wir, wie stark wir unsere Situation verschlechtern können, wenn wir negativen Einflüssen in unserem Geist Raum geben und diese dann den Geist immer weiter verdunkeln. Die äußeren Umstände mögen sich gar nicht groß verändern, sondern es ist der Geist, der die unheilvollen Zustände schafft, bis alles nur noch als Hölle erlebt wird. Doch eigentlich ist dieses Empfangen lediglich ein Ausdruck des Zustandes des Geistes selbst. Macht man den Geist dagegen positiver und positiver, führt das zum Zustand der Buddhaschaft.

BUDDHALÄNDER

Hinzu kommt, dass wir alle individuell ausgeprägt sind. Neben den bereits vielfältigen allgemeinen Bedingungen finden wir in uns noch all die höchst unterschiedlichen individuellen Spielarten der Zustände des Geistes vor. Und so erfahren wir die Welt unterschiedlich. Das, was ich als Hölle erfahre, gleicht nicht völlig den Erfahrungen der Hölle einer anderen Person. Das Gegenstück dazu wären die diversen persönlichen Buddha-Bereiche, die durch positive individuelle Einflüsse geschaffen werden. Tara, Avalokiteshvara etc. verfügen jeweils über ihr eigenes Mandala als reinen Ort. Auch im Positiven bestehen viele Varianten, auch wenn sie alle gleichermaßen rein sind.

Üben wir jetzt Liebe, Wohlwollen, Mitgefühl usw. erfahren wir bereits jetzt friedvollere, lichtere Zustände des Geistes. Lässt man diese Haltungen dauerhaft entstehen, gestalten sie den Geist harmonisch und angenehm, und im Tod wird man gelassener bleiben, denn das ist die Frucht der Kontinuität, von der die Rede ist. Diese Frucht wird uns ein anderes, positives Sein beschern, aufgrund dieser Ursachen. Lassen wir Ärger, Missgunst und Bösigkeit freien Lauf, trübt uns das sofort unser Denken und Empfinden. Auch die negative Kontinuität setzt sich fort und wird im Tod als unheilvoll erfahren. Im nächsten Dasein beschert sie ein entsprechend negativ geprägtes Leben.

Alles Erfahrene ist Ausdruck des Geistes. Als Buddhisten vertrauen wir darauf, dass es nächste Leben gibt. Dieses Vertrauen ist überaus nützlich, da man aus der Hoffnung heraus, dass das Unterlassen negativer Handlungen Leid in nächsten Leben vorbeugt und gute Taten zu glücklichen Geschicken führt, sehr bewusst und achtsam auf sein Handeln wird.

Ich denke da an Gen Thubten in Tibet, der auch ein Lehrer von Geshe Thubten Ngawang war. Sein Sterben war geradezu beispielhaft, wenn es um die Resultate der Dharma-Praxis geht. Er kam einmal zu einer Familie ins Dorf Yartsis, und dort betete er das Gebet der sieben Zweige und andere und gab Erklärungen dazu – wir allerdings waren Analphabeten und verstanden herzlich wenig. Und doch waren wir voller Hingabe an ihn. Man musste zu der Zeit alle Dharma-Aktivitäten geheim halten, weil sie politisch unerwünscht waren. Als dann in einem Dorf in der Nähe jemand starb, lud man im Geheimen eine Anzahl Mönche zu Gebeten ein, darunter Lama Thubten. Alles Religiöse war strengstens verboten, man durfte keine Mönchsgewänder tragen. Doch Gen Thubten kam in voller Robe. Alle waren überrascht.

Ein Lama namens Phuntsog fragte erschrocken: „Lama Thubten-la, hast du denn keine Angst, dass Du ins Gefängnis kommst?“ Doch der winkte ab: „Ich habe keine Angst. Ins Gefängnis komme ich nicht mehr, da war ich bereits. Ich brauche keine Angst zu haben.“ Dann walteten sie ihres Amtes, machten die Rituale und aßen später zu Mittag. Normalerweise würde man dann eine Pause einlegen und ein bisschen sich die Beine vertreten. Doch Lama Thubten sagte: „Lassen wir doch die Pause heute ausfallen und bringen die Rituale gleich zu Ende.“ Aus Hingabe an ihn willigten alle sofort ein. Als alles abgeschlossen war, erkundigte er sich noch einmal, ob jetzt alles vollständig sei. Dies wurde bejaht. Die anderen saßen zusammen auf den vorbereiteten Bettstätten, um noch ein wenig zu plaudern. Lama Thubten meinte nur: „Macht ihr es euch noch ein bisschen gemütlich, aber lasst mir hier auf der Liege ein wenig mehr Platz, ich bin ein bisschen müde und möchte ausruhen.“ „Aber natürlich, Gen-La, legen Sie sich etwas hin und gönnen sich Ruhe!“, sagten die anderen und machten ein Bett frei. Doch als er sich hinlegte, veränderte sich sein Gesicht so seltsam. Die anderen beschlich die Sorge, ob er sich vielleicht übernommen habe oder krank sei. Sie sprachen ihn besorgt an: „Sollen wir einen Arzt holen?“ Doch er entgegnete nur: „Nein, bin nicht krank, brauche keinen Arzt, alles ist gut. Heute war ein guter Tag mit einem guten Omen. Ich konnte die Roben tragen und habe gute Anlagen gelegt, nichts Unheiliges angehäuft. Jetzt werde ich mal ein wenig Pause machen.“ Und direkt anschließend verstarb er.

Die anderen waren vollkommen erschüttert und weinten bittere Tränen, als er so plötzlich und unerwartet ging. Das ganze Dorf lief zusammen und betrauerte ihn. An seinem Beispiel kann man sehen, wenn man wirklich praktiziert und seinen Geist schult und positiv verändert, stirbt man anders.

Die im Vers beschriebene Vision von Buddhas inmitten von Bodhisattvas, die die Ebenen der Atome anfüllen: ihnen gegenüber und mit ihnen gemeinsam will man sich zur Erleuchtung schulen und sich um das Sehen bemühen. Dabei geht es nicht allein um diese beschriebene visualisierte Wahrnehmung, sondern um das gemeinsame Üben des Sehens, das zur Buddhaschaft führt, das Buddhaschaft ausmacht. Solche Wunschgebete zu machen, ist sehr hilfreich. Viele beten darum, im reinen Land Sukhavati des Buddha Amitabha wiedergeboren zu werden. Diese Gebete haben jedoch keine beschränkte oder gar egoistische Motivation, die sich bloß auf den Wunsch nach einem eigenen angenehmen Zustand richtet. Es geht darum, in diesem Bereich, in den man nur mit reinem Karma kommt, frei von dieser Art seltsamem, grobstofflichem Körper, frei von einem entsprechenden seltsamen Geist, die noch fehlenden Einsichten ungehindert verwirklichen zu können, um danach dem Wohl aller Wesen in bester Weise dienen zu können. Denn in Sukhavati gibt es kein Phänomen mehr, dass der Macht von negativem Karma und Klesha unterworfen wäre. Hinter solchen Gebeten steckt die Bodhicitta-Motivation. Also ist daran nichts Verwerfliches. Denn eine Wiedergeburt in einem Bereich, in dem es nichts gibt, das aus dem Karma von Leidenschaften und habituellen Tendenzen entstand, bietet enorme Vorteile. Man ist ausnahmslos umgeben von Bodhisattvas, niemand da, dessen Einfluss eine Degeneration im eigenen Verhalten bewirken könnte. Der leidhafte Körper, der zu Ausprägungen von Leidenschaften führt, ist so nicht mehr vorhanden und fällt als negativer Faktor fort. Der eigene Geist verfügt über hohe Qualitäten und Tugenden. Ein idealer Raum, um weiter fortschreiten zu können! Als Höhepunkt erhält man dazu direkte Unterweisungen von Buddha Amitabha persönlich. Damit geht die Entwicklung nur noch stetig voran und kann nicht mehr umgekehrt werden. Wird man dann selbst zu einer heiligen Person, verfügt man über die vollkommene Freiheit, zu gehen, wohin man will. Denkt man, dass es einen nach Deutschland zieht, weil man den dortigen Wesen in bester Weise zu helfen vermag, kann man aus freien Stücken z. B. auch in Deutschland Geburt annehmen.

Unterweisung im Sommercamp 2021